



BAU

N°
2

Die Architekten-Studie

MEISTER



Top-Architekten
im Gespräch

Die Zielgruppe
verstehen

Wie Architekten arbeiten

Das Berufsbild des Architekten vereinbart höchst unterschiedliche Welten.

Architektur verbindet
baufachliches Wissen
mit künstlerischer Kreativität.

Architekten haben ein
sehr genaues und sehr speziel-
les Bild von sich und
ihrem Beruf.

Doch wer sind sie?
Wie sieht das Selbstverständnis
von Architekten heute aus –
und mit welchen Problemen sehen sie sich
in ihrem beruflichen Alltag konfrontiert?
Woher beziehen sie ihre Ideen und
wichtige Informationen?

In einer dreiteiligen
Dokumentation gibt der **BAUMEISTER**
Antworten
auf diese Fragen.



Dr. Wolfgang Bachmann
Herausgeber



Dr. Alexander Gutzmer
Chefredakteur



Andreas Schneider
Advertising Director
Tel.: +49 89/ 43 60 05 197
E-Mail: a.schneider@callwey.de

Teil 2 Arbeit

In einer qualitativen Umfrage hat der BAUMEISTER die Verhaltensforscherin und Publizistin Christiane Tramitz ausgewählte Architekten interviewen lassen, die allesamt eine bedeutende Rolle in der Architekturszene des deutschsprachigen Raums spielen. Ihre Antworten spiegeln erkennbare Positionen wider, die die Befragten mit anderen Architekten und letztlich mit der deutschsprachigen Architekturszene insgesamt teilen.

Die Ergebnisse der qualitativen Umfrage waren eine wesentliche Säule bei der inhaltlichen und gestalterischen Neukonzeption des Magazins BAUMEISTER. Und sie flossen in das im September 2011 im Callwey Verlag erschienene Buch „Architektur ist nämlich ganz einfach – 33 Architekten im Gespräch“ ein.

Dies ist der zweite Teil unserer Dokumentation.

Er beleuchtet die Arbeitspraxis der Architekten, die gegenwärtige Situation, in der sich der Berufsstand befindet, und fragt nach den alltäglichen Problemen, mit denen sie bei ihrer Arbeit konfrontiert sind.

Der erste Teil hatte das Informationsverhalten und die Mediennutzung der Architekten zum Thema, der noch folgende dritte und letzte Teil wird das Selbstverständnis und das Image der Architekten in Medien und Gesellschaft behandeln.

Gern informieren wir Sie persönlich detaillierter zu unserer Studie und freuen uns auf Ihr Feedback.

Mit freundlichen Grüßen
Das BAUMEISTER-Team



Die Arbeit von Architekten lässt sich grob in zwei Phasen unterteilen.

1.

Phase

Da ist zum einen die Entwurfsphase, in der das Gebäude, das entstehen soll, erst im Kopf des Architekten und dann bis in den Detailplänen Gestalt annimmt. Darauf folgt die Ausführungsphase, in der der Entwurf auf der Baustelle in die Realität umgesetzt und vom Architekten (oder seinem Vertragspartner) während der Bauleitung kontrolliert wird.

Die Entwurfsphase ist für die meisten unserer interviewten Architekten der spannendste und interessanteste Teil ihrer Arbeit. Es ist auch der Teil, in dem eine unerlässliche Eigenschaft des Architekten zum Tragen kommt – die Kreativität. Der Entwurf eines Gebäudes als schöpferischer Akt hat dabei natürlich auch einen baukünstlerischen Anspruch, doch für die meisten der befragten Architekten spielt er in ihrer Praxis zwar eine Rolle, doch die Kreativität muss zahlreiche Kriterien berücksichtigen. Nur die wenigsten Architekten können es sich erlauben, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Sie müssen sich stets an einer Vielzahl widersprüchlicher Bedingungen und Einschränkungen orientieren.

2.

Phase



„Es ist nicht so,
dass man dasitzt
und auf eine
Erleuchtung
wartet,

sondern alles entwickelt
sich aus den Vorgaben.“

Ohne ausgeprägten gestalterischen Willen und einen gewissen Geistesblitz komme nichts Gutes zustande,

meint einer
von ihnen.

Für die Mehrheit der 33 interviewten Architekten ist die Kreativität ein ganz normaler und pragmatischer Prozess, bei dem sie schon fast automatisch Schritt für Schritt vorgehen. Sie ist in erster Linie ein funktionales Werkzeug, um zu einem Entwurf zu gelangen. Im Vordergrund steht dabei zunächst die exakte Aufgabenanalyse, eine systematische Vertiefung von Lösungsansätzen und der dafür zur Verfügung stehenden Mittel.

„Es ist auf keinen Fall so, dass man als Architekt eine geniale Idee hat, sondern es ist ein Prozess“, erklärt einer unserer Studienteilnehmer. „Es ist nicht so, dass man dasitzt und auf eine Erleuchtung wartet, sondern alles entwickelt sich aus den Vorgaben“, ergänzt ein anderer Architekt. Die Originalität bestehe nicht darin, etwas noch nie Dagewesenes aufzuzeichnen, sondern darin, die Problemlage zu erfassen. Teilweise sehen die Architekten den Begriff „Kreativität“ in diesem Zusammenhang auch skeptisch. Es gehe mehr um eine Vertiefung von Gedanken, meint einer, darum, Anforderungen zu verstehen.

Die Kreativität beschränke sich auch nicht allein auf die rein geistige Arbeit, erklärt ein anderer Architekt. „Man ist ja nicht nur kreativ im Kopf, sondern es hat auch etwas mit den Werkzeugen, den Mitteln zu tun, die diese Kreativität ausdrücken oder entstehen lassen und kontrollieren“, sagt er. Ein anderer möchte statt „Kreativität“ lieber das Wort „Gestaltfähigkeit“ gebrauchen. Sie sei es, die die Rezeptionsfähigkeit eines Architekten tatsächlich ausmache. „Und das heißt zunächst einmal nichts anderes, als dass er Gestaltungsprinzipien und Gestaltungsvorlieben in sich trägt, die zu einer Organisation des Materials führen, denn mehr macht ein Architekt nicht – er organisiert“, so die prosaische Begründung.

Einige der interviewten Architekten betonten jedoch nicht allein die pragmatische Funktion der Kreativität, sondern auch die persönlichen psychischen Voraussetzungen und Stimmungen, die zur Entfaltung der Kreativität notwendig sind. Ohne ausgeprägten gestalterischen Willen und einen gewissen Geistesblitz komme nichts Gutes zustande, meint einer von ihnen. Der persönliche Anspruch an sich selbst und die Eigenmotivation sind wichtige Triebfedern für die schöpferische Arbeit der Architekten in der Entwurfsphase.

„Man
ist ja nicht
nur kreativ
im Kopf,

sondern es hat auch
etwas mit den Werkzeugen,
den Mitteln zu tun, die diese
Kreativität ausdrücken
oder entstehen lassen und
kontrollieren.“



Für

mehrere unserer Architekten spielt außerdem auch die Intuition eine wichtige Rolle beim Entwerfen. Neben dem eingeübten schrittweisen Vorgehen treffen sie manche Entscheidungen auch aus dem Bauchgefühl. Psychologisch gesehen sind solche intuitiven Entscheidungen nur vordergründig spontan. Tatsächlich gehen ihnen längerfristige unbewusste Kognitionsprozesse voraus. Eine These, die ein Architekt im Gespräch bestätigen kann: „Nach einer analytischen, informellen Phase kommt die Umsetzung in einen Entwurf, der wie ein Sprung ins Unge- wisse ist, häufig intuitiv ausgelöst,

trotz aller scheinbar vorangegan- genen Überlegungen mit rationalem Ursprung.“

Diese Form von Intuition beruht auf den Erfahrungen der Architekten und auf der grundlegenden Art, wie sie ihre Gebäude entwerfen. Eine Architektin beschreibt dies als einen inneren Prozess, eine Auseinander- setzung mit sich selbst, dem Material und der gestellten Aufgabe. „Kre- ativität ist ein erlernbarer Prozess. Es braucht Talent und Gestaltungs- willen“, schließt sie.

„Kreativität ist ein
erlernbarer Prozess.
Es braucht
Talent und
Gestaltungswillen.“



Der Mut zum Neubeginn



Zu

der Arbeit von Architekten gehört auch die Fähigkeit, Entwürfe zu ändern, der Mut zum Irrtum und die Bereitschaft zum Neubeginn. „Das Trial-and-Error ist ein ganz wesentlicher Bestandteil meines Denkens“, erklärt ein anderer. „Man muss in der Lage sein, ursprüngliche Ideen wieder zu verwerfen, gleichgültig wie viel man in sie investiert hat“, verrät einer seiner Kollegen im Interview. Loslassen können und klare Entscheidungen zu treffen ist demzufolge eine wichtige Fähigkeit guter Architekten.

Dieser

Schritt des Loslassens von einem bestehenden Entwurf ist meistens sehr schmerzhaft, wie ein Großteil der 33 Architekten im Interview bestätigte. Hilfreich dabei ist in den Architekturbüros die Arbeit mit flachen Hierarchien. „Man darf nicht festhalten, auch nicht an Autorenschaften“, meint einer der Studienteilnehmer. Ein Architekt berichtet, dass es ihm leichter fällt, Entwürfe zu verwerfen, wenn er diese von seinen Mitarbeitern zeichnen lässt. Bei seinen eigenen Zeichnungen sei er zu verliebt in das, in was er so viel Arbeit gesteckt hat. „Man kann nur wegwerfen, wenn man Distanz zu den Dingen hat“, erklärt er.

Die besten Projekte

sind die, bei denen man am Ende
nicht mehr weiß,

wer die Idee
hatte.

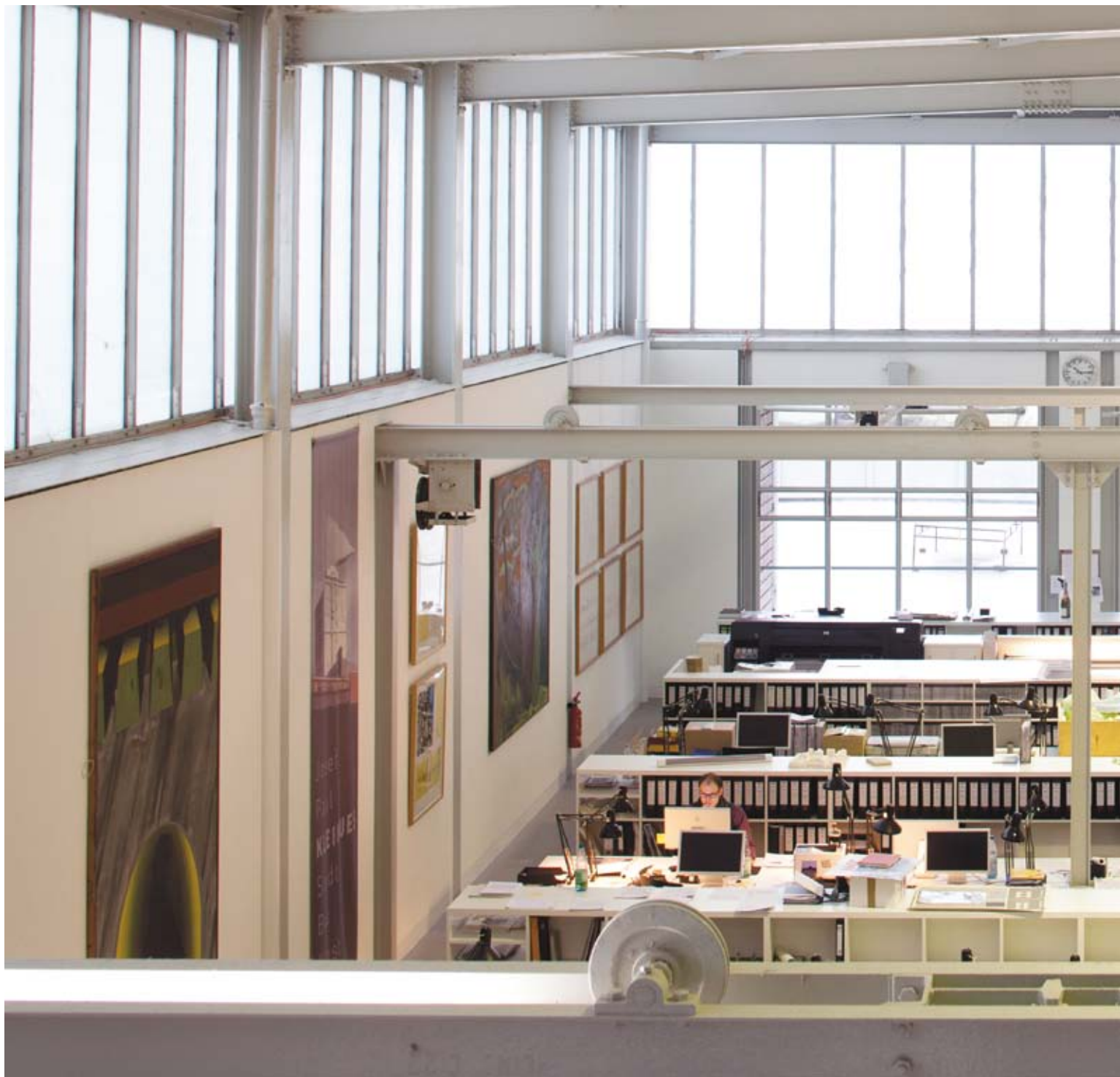
Generell ist die Zusammenarbeit im Team wichtig für die befragten Architekten. „Die besten Projekte sind die, bei denen man am Ende nicht mehr weiß, wer die Idee hatte“, berichtet einer von ihnen. Das Gemeinschaftsgefühl wird in den Büros großgeschrieben. „Das Schönste ist, wenn am Ende jeder sagen kann: Das ist mein Projekt – und wenn das auch noch der Bauherr sagt, dann ist das ganz toll“, beschreibt es ein Architekt. Neben dem Austausch mit den Mitarbeitern sind für Architekten auch Gespräche mit ihren Lebensgefährten oder Ehepartnern oder eine Meinung von Dritten wichtig: „Man braucht oft auch jemanden von außerhalb, der sagt, das ist noch nicht richtig, oder da fehlt noch was. Kritik ist ein wichtiger Diskurs, um die eigene Arbeit zu reflektieren.“

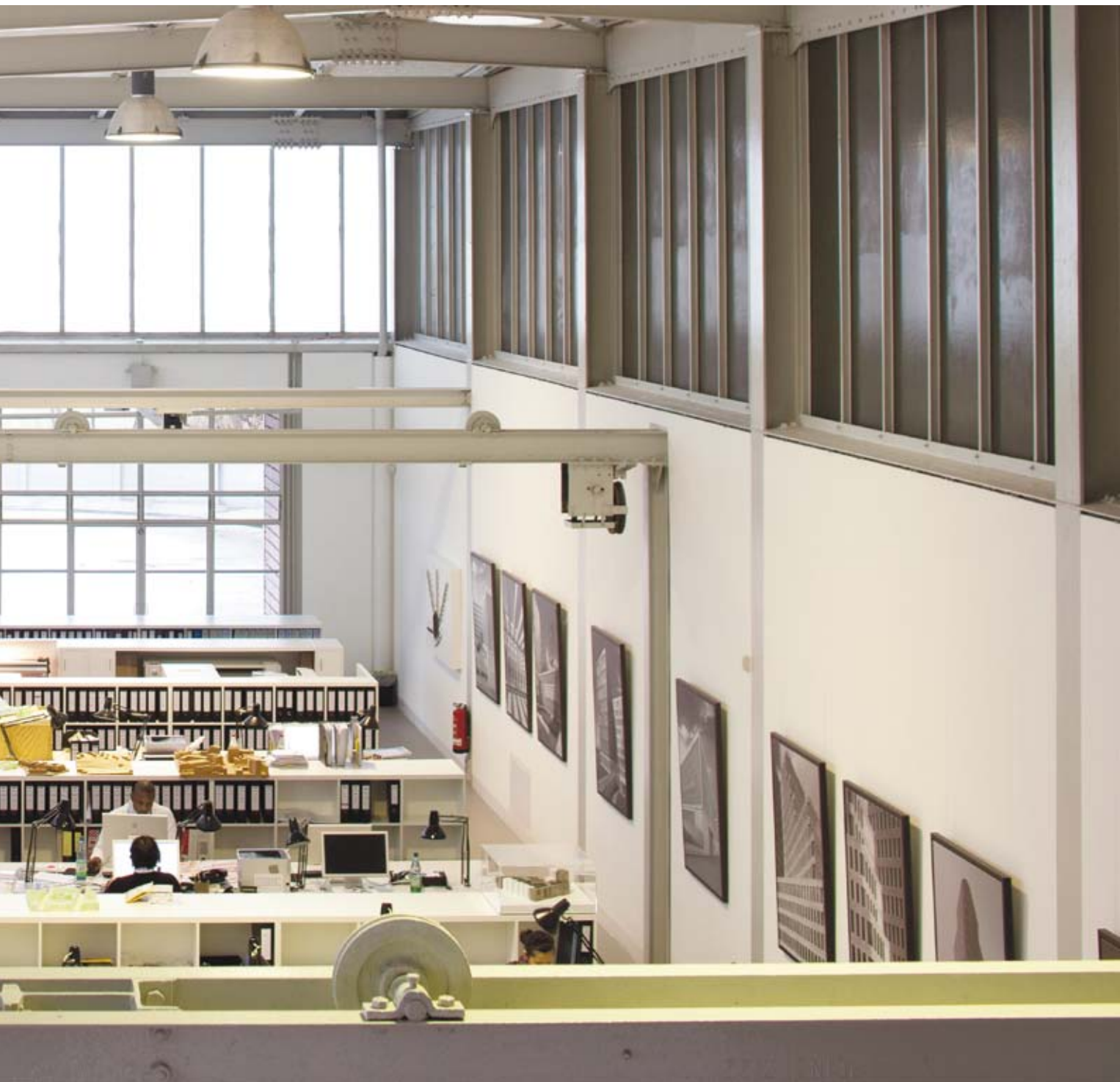
Die kreative Arbeit beim Entwerfen eines Gebäudes erleben die meisten Architekten als spannenden, aber auch anstrengenden und zum Teil sogar schmerzhaften Prozess. „Das ist mental sehr anstrengend. Und es ist nicht einfach, das, was man sich überlegt hat, in aller Konsequenz auch bis zum Schluss durchzuhalten“, sagt einer unserer Interviewpartner. Die Arbeit lässt einige Architekten auch in ihrer Freizeit nicht los. Einer erzählt, dass er manchmal nachts nicht schlafen könne, so sehr verfolgen ihn seine Gedanken. Ein anderer gibt zu, dass er vielleicht etwas anderes studiert hätte, wenn er gewusst hätte, wie anstrengend Architektur ist. „Anstrengend ist, wenn die Aufgabe im gestalterischen Sinn nicht gelöst ist. Das bereitet fast physische Schmerzen“, fügt er hinzu.

Das Gefühl, vor einer noch ungelösten Aufgabe zu stehen, kennen alle Architekten, die vom BAUMEISTER befragt wurden. Allerdings wächst die Routine mit der Berufserfahrung. Man werde mit der Zeit selbstbewusster und würde der eigenen Kreativität mehr Vertrauen entgegenbringen, sagt ein erfahrener Kollege. Früher habe er Sachen hundertmal durchgedacht und erneuert. „Jetzt spürt man früher, welche Lösungsansätze eher zum Erfolg und zur Lösung des Problems führen können“, sagt er. Auch andere bestätigen, dass ihnen die Arbeit mit den Jahren leichter fiele und sie in ihren Entwürfen mutiger und freier werden.

Aber darüber besteht kein Konsens. Einige Architekten glauben nämlich nicht, dass ihre Arbeit mit der Zeit einfacher wird. Natürlich lerne man, schneller die richtigen Entscheidungen zu treffen und Irrwege zu vermeiden, meint einer, fügt jedoch hinzu: „Aber das heißt noch lange nicht, dass man auf dem richtigen Pfad ist.“ Und er nennt auch das Problem: Erfahrung könne auch hemmen. „Es ist schwer, ein hohes Niveau zu erreichen, es ist noch schwerer, das auch zu halten“, meint er. Einer seiner Kollegen argumentiert in dieselbe Richtung: „Routine und Erfahrung können auch gefährlich sein, weil man zu wissen glaubt, was richtig ist und was nicht.“







Nach der Planungsphase folgen die Umsetzung der Pläne und der Bau des Gebäudes.

Auch hier endet die kreative Arbeit des Architekten nicht. Oft gibt es neue, spontane Einsichten, auch Rückschritte und Fehler, die eine Anpassung der Pläne erfordern. „Erst wenn das Gebäude fertig da steht, können wir feststellen, ob die Idee richtig war“, weiß einer der interviewten Architekten. Die Umsetzungsphase, in der ihre Pläne auf der Baustelle Realität werden, ist für viele Architekten nicht weniger kritisch als die Planungsphase. Während die einen fasziniert sind, wie ihre Ideen nun Gestalt annehmen, ist es für die anderen extrem nervenaufreibend, da jetzt bauliche Entscheidungen getroffen werden müssen, die nicht mehr revidierbar sind.

Die Bauleitung ist für die Architekten eine Aufgabe mit vielen Problemen. Während sie früher eher eine baumeisterliche Aufgabe mit vielen Entscheidungen vor Ort gewesen sei, erklärt einer der Interviewten, müsse heute alles vorgedacht sein – wie Kosten, Normen oder Termine. „Das erfordert eine ungeheure Begabung und Disziplin.“ Zudem trägt der Architekt auch eine enorme Verantwortung und ein hohes persönliches Risiko. In Deutschland übernimmt er nach § 421 BGB die gesamtschuldnerische Haftung gegenüber dem Bauherrn und gilt nach § 278 als „Erfüllungsgehilfe des Bauherrn“.

In Deutschland übernimmt der Architekt nach

§ 421 BGB
die gesamtschuldnerische Haftung
gegenüber
dem Bauherrn.

”

Beide gehen
praktisch eine enge
Beziehung auf Zeit ein.

“

„Die Antwort auf die
Fragestellung des Bauherrn
lässt sich nur finden,
wenn man dessen
Wünsche und Träume
verstanden hat.“

D

Das Verhältnis zu den Bauherren beurteilen die befragten Architekten generell als zunehmend schwierig. Beide gehen praktisch eine enge „Beziehung auf Zeit“ ein, die nicht immer ohne Konflikte verläuft. Das Problem ist, dass der Bauherr meistens seine eigenen Vorstellungen des Gebäudes vor Augen hat. „Man darf die Meinung des Bauherrn nicht völlig ignorieren, aber man muss über seine Vorstellungskraft hinaus Vorschläge erarbeiten, die ihr gerecht werden, ohne die eigene architektonische Integrität zu verletzen“, beschreibt ein Architekt diesen Konflikt.

Um dieses Problem zu vermeiden, muss der Architekt versuchen, den Bauherrn schon in der Planungsphase eng einzubinden. „Die Antwort auf die Fragestellung des Bauherrn lässt sich nur finden, wenn man dessen Wünsche und Träume verstanden hat“, weiß einer der befragten Architekten aus eigener Erfahrung. Ein anderes Problem ist nach Aussage einiger Architekten, dass Bauherren manche Leistungen als selbstverständlich betrachteten und nicht bereit wären, dafür zu zahlen, zum Beispiel für eine erste Entwurfsidee.

Zudem beklagen unsere Studienteilnehmer, dass sie immer seltener überhaupt mit einem Bauherrn als reale Person zu tun hätten. „Man hat mit Gremien oder Projektsteuerern zu tun“, sagt einer, fügt jedoch hinzu: „Allerdings haben wir innerhalb dieser Gremien immer wieder eine starke Persönlichkeit erlebt, die ein tolles Projekt ermöglichte.“ Die Architekten sind auch der Meinung, dass der gesamte Bauprozess zunehmend formalisiert und verjuristet werde.

**Folge sei, dass Bauherren keine
Entscheidungsfreude mehr zeigten und
sich zunehmend absicherten.**

Besonders konfliktreich ist nach den Aussagen der 33 Architekten die Bauphase. Denn da beginne mancher Bauherr damit, kleinlich und beinahe zwanghaft nach Fehlern zu suchen. Dies sei jedoch weniger auf Misstrauen zurückzuführen, als auf Angst und Unfähigkeit, offene Prozesse, die nicht bis ins kleinste Detail festgelegt sind, vertrauensvoll zu begleiten.

Einzelne Architekten räumen jedoch ein, dass dies auch zum Teil an der mangelnden Kommunikationsfähigkeit liege. „Früher hat man sich zusammengesetzt und überlegt,



wie man Probleme lösen kann. Heute stellt man sich eher die Frage: Wer trägt die Schuld?“, erzählt einer. Das erfordere aber auch beim Bauherrn die Bereitschaft, zu-

zuhören, was nicht immer der Fall sei.

Auch auf der Baustelle sehen sich die Architekten mit allerlei Problemen konfrontiert.

Dazu gehört, dass die Bauzeiten immer kürzer werden, was oft

zu einem Qualitätsverlust führt. Auch, weil auf den Baustellen immer weniger ausgebildete Fachkräfte arbeiten. „Handwerker sind häufig unterversorgt mit Materialien.

Auch bei der Qualität der Baustoffe gebe es häufig Mängel. Diese Probleme

führen die Architekten in erster Linie auf Sparmaßnahmen der Bauherren zurück.

Konkurrenz und Leistungsdruck

„Unter uns Architekten herrscht Futterneid bis zum Umfallen“,

klagt ein Umfrageteilnehmer.

Außer dem Kostendruck durch Bauherren sehen sich die meisten der interviewten Architekten auch einem hohen Konkurrenzdruck untereinander ausgesetzt. Ein Problem sei die hohe Architektendichte in Deutschland, auf 673 Einwohner kommt ein Architekt. „Unter uns Architekten herrscht Futterneid bis zum Umfallen“, klagt ein Umfrageteilnehmer. „Wir sind immer in Konkurrenz zueinander, wir gönnen uns gegenseitig nichts.“

Der Konkurrenzdruck wird nach Ansicht der meisten Architekten vor allem durch das Wettbewerbssystem verstärkt. Der hohe finanzielle und zeitliche Aufwand könne nur von großen Büros gestemmt werden. „Ich als kleines Büro kann es mir nicht mehr leisten, an einem Wettbewerb teilzunehmen, es sei denn, ich werde eingeladen“, meint einer. Es gibt jedoch auch Architekten, die den Leistungswettbewerb positiv sehen. „Unter Kollegen sehen wir uns nicht als Konkurrenten“, sagt eine Architektin.

Unter Kollegen sehen wir uns nicht als Konkurrenten“,

sagt eine Architektin.

Fazit

Trotz aller Schwierigkeiten und Probleme, mit denen sie sich bei ihrer Arbeit konfrontiert sehen, sind die 33 Architekten, die für diese Studie befragt wurden, grundsätzlich mit ihrem Beruf zufrieden. Nur einer gesteht, dass er heute vielleicht etwas anderes studieren würde.



Architekt – Beruf mit vielen Herausforderungen

Diese generelle Zufriedenheit kann nicht verwundern, schließlich gehören die Befragten zu den erfolgreichsten Architekten im deutschsprachigen Raum. Und dennoch zeigen die meisten der Studienteilnehmer sich nicht uneingeschränkt selbstsicher, sondern äußern auch Unsicherheiten. Die größte Belastung ist die große Verantwortung, die die Architekten tragen müssen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Mitarbeiter und Fehler, die in den verschiedenen Leistungsphasen auftreten können.

Vom ersten Entwurf bis zum vollendeten Gebäude – während ihrer Arbeit befinden sich Architekten in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Bauherren, das nicht immer konfliktfrei ist. Besonders in der Entwurfsphase müssen Architekten daher oft einen Kompromiss finden zwischen den Vorstellungen des Bauherrn und ihren eigenen Überzeugungen und Einsichten.

”

Architekten vertreten eine Kompetenz, die man vor allem in Zukunft dringend benötigen wird.

“

Die klare Mehrheit der vom BAUMEIS-TER interviewten 33 Architekten lehnt es entschieden ab, dass ihre Arbeit immer mehr auf den kreativen Teil beschränkt wird. Die praktische Seite mit Bauleitung und technischen Fragen auf der Baustelle gehört für sie auch zu ihrem Beruf. Die meisten sind davon überzeugt, dass sie aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten auch weiter nicht zu ersetzen sind.

Die Architekten

4a Architekten

Allmann Sattler Wappner . Architekten

Atelier Czech

Atelier Lüps

Auer+Weber+Assoziierte

Barkow Leibinger Architekten

Baumschlager Eberle

Behnisch Architekten

Böge Lindner K2 Architekten

BRT Architekten

Burkard Meyer Architekten

Carsten Roth Architekt

COOP HIMMELB(L)AU

Cukrowicz Nachbaur Architekten

Dietrich | Untertrifaller Architekten

Fink+Jocher Architekten und Stadtplaner

Florian Nagler Architekten

Graff - Gesellschaft von Architekten mbH

Grüntuch Ernst Architekten

Henn Architekten

Hiendl_Schneis

Ingenhoven Architects

J. MAYER H.

Kahlfeldt Architekten

Kleihues+Kleihues

Klumpp + Klumpp Architekten

Lederer + Ragnarsdóttir + Oei

MORGER + DETTLI ARCHITEKTEN

Muck Petzet Architekten

Nikolaus Bienefeld, Architekt

Peter Haimerl . Architektur

Staab Architekten

Wolfgang Tschapeller

Impressum

Verlag Georg D.W. Callwey GmbH & Co. KG

Advertising & Sales

Streitfeldstraße 35

D – 81673 München

Tel.: +49 (0) / 436005-120

Fax: +49 (0) / 4361161

E-Mail: anzeigen@baumeister.de

Steckbrief: BAUMEISTER Architekten-Studie

KONZEPT: Um die Lebenswelten und aktuellen Strömungen in der deutschen Architektur zu erfassen, wurden Einzelinterviews mit herausragenden Architekten durchgeführt.

ERGEBNIS: Ein einmaliger Einblick in die aktuelle Architekturszene im deutschsprachigen Raum und Antworten auf die spannendsten Architektur-Fragen unserer Zeit.

DURCHFÜHRENDES INSTITUT: HumanLink, Institut für Kultur- und Konsumentenforschung, Berlin

METHODENBESCHREIBUNG: Face-to-Face Interviews, Qualitative Erhebung

ERHEBUNGSZEITRAUM: Frühjahr bis Ende 2010

FALLZAHL: n = 33

AUFTRAGGEBER: Callwey Verlag / BAUMEISTER